Tonfilm Theater Tanz



GERALDINE KATT als Florentine in dem gleichnamigen Donau-Hade-Tonfilm, Regie: Karl Lamac, musikalische Leitung: Frank Fox
Kiba-Verleih



EDITION BRISTOL WIEN I.

SIRIUS-MAPPE
Tonfilm Theater Tanz
WIENER MUSIK- UND THEATERZEITUNG

EDITION BRISTOL, WIEN I. SCHUBERTRING 8
Alleinauslieferung für die Schweiz: Musikhaus Hüni, Zürich I.
Przedstawicielstwo i Administracja na Polske, Katowice, ul. Marjacka 2

V. Jahrgang (1937) WIEN—ZÜRICH—NEW-YORK Heft 12

Der Regisseur in Europa und in Amerika

Von Hofrat Franz Herterich

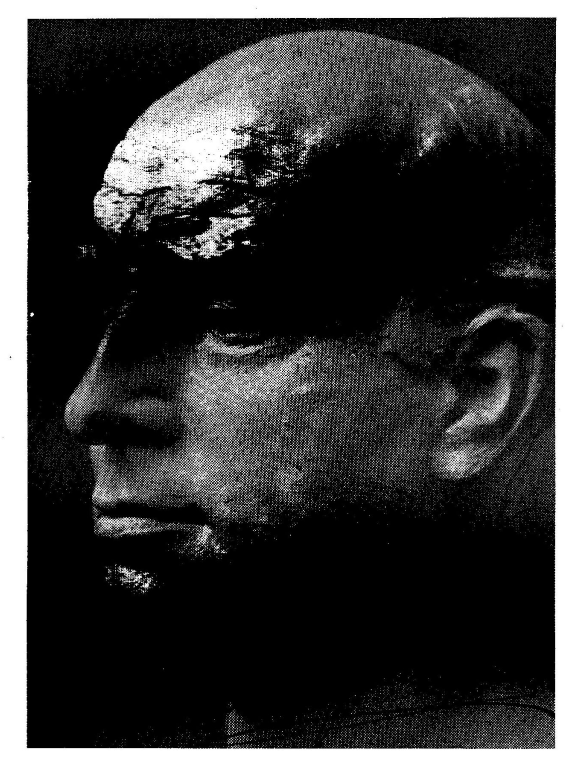
Hofrat Franz Herterich beging vor kurzem die Feier seines 60. Geburtstages und war aus diesem Anlaß Gegenstand zahlreicher Ehrungen. Mehr als 25 Jahre gehört dieser verdienstvolle und ausgezeichnete Regisseur und Schauspieler nun schon dem Verband des Wiener Burgtheater an, dem er viele Jahre hindurch als Direktor vorstand. Die Tradition dieses ehrwürdigen Hauses nie außer Acht lassend, erzielte er in den Jahren seiner künstlerischen Tätigkeit eine Reihe hochwertiger Aufführungen, für die man diesem eifrigen und fanatischen Diener am Werk Dank und Anerkennung schuldet.

Aus dem reichen Born seiner Erfahrung stellt uns Hofrat Herterich liebenswürdigerweise nachstehende aufschlußreiche Betrachtungen zur Verfügung, die in unserem Leserkreis gewiß stärkstem Interesse begegnen werden.

Immer wieder, wenn ich einen amerikanischen Film sehe, fällt mir die unglaubliche Präzision, die spartanische Zucht und Unterordnung des Einzelnen unter das Gesamtbild auf und ich werde an die Zeit meines New-Yorker Aufenthaltes erinnert, in der ich das englische und amerikanische Theater genau studieren konnte. Denn auch im Theater herrschte ein ganz anderer Geist als bei uns. Allmächtig schien der Regisseur zu sein, der mit einer geradezu fanatischen Rücksichtslosigkeit alle Mitarbeiter an einer Aufführung unter seinen Willen zwang, seien es Autoren, Darsteller oder Bühnenbildner. Da gab es keine Sonderauffassungen oder individuellen Wünsche, nur Zucht und Unterordnung. Und diese hielt nicht nur an während der ersten dreißig Vorstellungen, nein — ich habe zum Beispiel die viertausendste Aufführung eines Belaskostückes gesehen und glaubte, in der Premiere zu sitzen, so exakt und impulsiv waren Spiel und Aufführung.

Auch bei uns gab es seit Laube und den Meiningern immer Theater, die ähnliche straffe Regieführung anstrebten, es ging aber nicht ohne zeitweise sehr heftige Ausfälle gegen die sogenannten Übergriffe der Regie ab, gegen die Vergewaltigung des Dichters und des Darstellers. Diese Animosität mochte auch in Einzelfällen gewiß ihre Berechtigung haben, im allgemeinen jedoch hätte etwas mehr von diesem amerikanischen Geist nicht geschadet. Der schöpferischen Individualität des Dichters, Darstellers und Bühnenbildners würde in Europa von selbst mehr Bewegungsfreiheit geblieben sein.

Heute endlich, wo die Theater ihre ganze Kraft aufbieten müssen, um sich geschäftlich durchzusetzen gegenüber dem vordringenden Film, Radio und Sport, heute weiß man auch, daß nur das Beste, nur das Vollendetste an Zusammenspiel konkurrenzfähig ist und empfindet die Arbeit des Regisseurs nicht mehr als eitle, selbstgefällige Überheblichkeit, sondern als gewissenhaftes, verantwortungsvolles Pflichtgefühl dem Direktor, dem



Oberregisseur Hofrat Franz Herterich. Büste der Wiener Bildhauerin Lilly Rona Photo: J. Scherb, Wien

Dichter und dem ganzen Theaterpersonal gegenüber. Leider erleben wir in der europäischen Filmindustrie noch immer Fälle, die beweisen, daß die Präzision, die Intensität und die Durcharbeitung von Drehbuch und Regie in ihrer unbedingten Notwendigkeit nicht genügend erkannt werden, teils aus Sparsamkeit am falschen Ort, teils aus Mangel an Einsicht. Daher der immer noch sehr große Vorsprung des amerikanischen Films und auch sogar des amerikanischen Theaters. Nur die herrlichen klassischen und guten modernen Dichter, sowie die geistige Tradition geben dem europäischen Theater ein Übergewicht über das amerikanische. Die Regieleistungen sind gleichwertig, im geistigen Kulturwert und in der schöpferischen Idee gewiß höherstehend, im Handwerklichen sie kaum erreichend. Stellt man europäische Regisseure, wie es ja großenteils geschieht, in eine solche amerikanische Präzisionsmaschine eines Theaters oder Filmunternehmens, so leisten sie sehr bald weit mehr als sie es im alten Europa tun konnten, das heißt, ihre Leistung tritt stärker hervor, weil der Ausführung ihrer Ideen weniger materielle und weniger technische Hemmnisse im Wege stehen — ein Beweis mehr, daß amerikanischer Geschäftssinn und europäischer Kulturgeist sich gegenseitig günstig ergänzen und zu einem noch stärkeren Austausch und Kontakt führen sollten.

Statt 40 Zigeunerbuben — — 4 Schrammeln

Es war während der Aufnahmen des neuen Marta-Eggerth-Films im Rosenhügelatelier. In der großen Aufnahmehalle I war das geräumige Interieur des Schlosses des Grafen Hans von Waldenau aufgebaut, der den entzückenden Revuestar Marietta Demar zur Frau hatte. Auf Verlangen ihres Gatten mußte die junge Frau ihren über alles geliebten Beruf aufgeben. Die ganze Truppe, deren gefeierter und beliebter Star Marietta Jahre hindurch war, versucht es zwar noch ein Zeitlang ohne sie, gerät aber immer mehr und mehr in Verfall und so entschließen sich eines Tages die lieben Kollegen, Marietta auf ihrem Gut zu besuchen, um sie zur Rückkehr zur Revue zu bewegen.

Gerade wurde eine kurze Szene gedreht, in der der Herrschaftsdiener Robert Valberg das Stubenmädchen mitten in der Nacht aus dem Schlaf klopft und ihr mitteilt, daß soeben „Gäste" — dieses Wort wird mit einem vielsagenden Seitenblick auf den eben eintretenden Theo Lingen, Regisseur der Revuetruppe, begleitet — angekommen seien. Diese Einstellung ist rasch vorüber und Karl Lamac trifft schon alle Vorbereitungen zur Aufnahme der großen musikalischen Szene mit Marta Eggerth. In der vornehmen Hall des Schlosses haben sich indes die Mitglieder der Revuetruppe, unter denen man Annie Rosar und Rudolf Carl bemerkt, eingefunden und zwanglos um das Klavier gruppiert. Kabel werden gelegt, die Scheinwerfer nehmen den für die Hauptdarstellerin reservierten Platz aufs Korn, die Kamera wird eingestellt und ... alles wartet gespannt auf das Auftreten der Diva. Doch Marta Eggerth erscheint nicht. Sie soll in diesem Bild von 40 Zigeunerbuben begleitet werden, die eigens aus Budapest engagiert wurden. Seit 8 Uhr früh sind die Musikanten schon unterwegs, doch bis jetzt — es ist schon spät am Nachmittag — sind sie noch immer nicht im Atelier eingetroffen. Grenz- oder Paßschwierigkeiten, erfährt man. So mußte an diesem Tage, zum Leidwesen aller, die schon fix und fertig vorbereitete Aufnahme mit Marta Eggerth unterbleiben, weil ... die Herren Zigeuner nicht rechtzeitig zur Stelle waren.

Regisseur Karl Lamac läßt sich aber durch diesen kleinen Zwischenfall nicht aus seiner Ruhe und immer guten Laune bringen und ordnet unverzüglich die Einstellung des nächsten Bildes an. Dieses zeigt uns ein gemütliches Bauernstüberl im Schloß. Ein schwerer Eichentisch in einer traulichen Ecke und ringsherum eine solide Bank. Darauf sitzen zwei lustige Gesellen, Paul Hörbiger und Hans Moser als Direktor Reinhold und Kassier Schöberl des mehrfach erwähnten Revuetheaters und trällern vergnügt ein Lied vor sich hin, ein reizendes kleines Wienerlied, das Franz Grothe für diesen Film komponiert hat. Da kommt auch schon die „Musi" zur Tür herein und siehe da, aus den eben noch erwarteten 40 Zigeunerbuben, die mit ihren Geigen und Cimbalen Marta Eggerth hätten begleiten sollen, sind vier stramme Wiener Schrammeln geworden, die wir auch sofort erkennen und herzlich begrüßen. Es sind Wiens Meisterschrammeln, Pepi Wichart und seine Getreuen, allen Wiener Heurigenbesuchern und Rundfunkhörern bestens bekannt und vertraut. Die beiden Geiger werden nahe ans Mikrophon gesetzt, während Gitarre und Akkordeon schön im Hintergrund zu bleiben haben; Kamera und Mikrophon werden ganz nahe an die beiden Hauptdarsteller herangeschoben — es soll eine Großaufnahme werden — und nach einem letzten Kommando „Achtung, Aufnahme!" geht es auch schon los.

Weich und wiegend erklingen die ersten Töne des Wienerliedes, das unter der persönlichen Leitung des Komponisten jetzt von Hörbiger und Moser unnachahmlich vorgetragen wird. Hörbiger hat eine Ziehharmonika umgeschnallt und begleitet sich scheinbar selbst, während Moser, die Hand um die Schulter seines Direktorkollegen gelegt, diesen mit weinverklärten Äuglein anhimmelt. „Man darf nicht zu schwarz seh'n und nicht gleich den Kopf verlier'n ..." singen die beiden, der Herr Direktor und sein Kassier und alle, die herum stehen — es sind deren nicht gerade wenig —, sind ungeteilt ihrer Ansicht, denn alles schmunzelt, nimmt die einschmeichelnde Melodie in sich auf und möchte am liebsten begeistert Beifall klatschen. Die Aufnahme wird, obwohl alles ausgezeichnet klappt, wie üblich mehrere Male wiederholt, immer schwungvoller und klingender werden die Schrammeln, immer lockerer und eindringlicher der Gesang der beiden wunderbar in Stimmung befindlichen Hauptdarsteller, deren gute Laune sich rasch auf die übrigen Mitarbeiter im Atelier übertragen hat. „Man darf nicht zu schwarz seh'n und nicht gleich den Kopf verlier'n ...".

Hier ist Franz Grothe ein ganz entzückendes und stilechtes Wienerlied gelungen, zu dem man wirklich „Sie" sagen muß. Außerdem hat dieser junge, deutsche Komponist, der heute zu den Geschätztesten und Meistbeschäftigten der jungen Komponistengeneration zählt, noch zwei große Revuenummern für Marta Eggerth geschrieben, und zwar einen Carioca und einen großen Walzer, nebst viel Tanz- und Begleitmusik. Grothe ist vor kurzem erst aus Hollywood zurückgekehrt, wo er bei der Universal Pictures die Musik zu einem Film mit Joan Bennett schrieb, der den Titel „Two in a crowd" führt.

Neben den bereits genannten Hauptdarstellern sind in diesem Projectograph-Oskar-Glück-Film, der **den Titel „Das lockende Spiel" führt, folgende Hauptdarsteller beschäftigt: Fritz van Dongen als Partner Marta Eggerths, Annie Rosar, Lucie Englisch, Rudolf Carl, Theo Lingen, Robert Valberg, André Mattoni u. a.** Das Buch schrieb Ernst Marischka, Regie führt Karl Lamac, an der Kamera steht Jan Stalich, einer der Besten seines Faches, die Bauten stammen von Julius v. Borsody. Die Choreographie besorgt die Ballettmeisterin Sabine Reß. Produktionsleiter ist Franz Hoffermann, Regieassistent Willi Sturmfeld, Aufnahmeleiter E. W. Beyer. Der Film wird in Österreich von der Kiba herausgebracht.

Unterdessen ist es spät am Abend geworden. Unsere Ausdauer fand nicht ihren vollen Lohn, denn die von allen erwartete Marta Eggerth und ihre Zigeunerbuben sind immer noch nicht **auf der Bildfläche erschienen. Wir müssen daher unseren Atelierbericht über den jüngsten Marta-Eggerth-Film schließen, ohne Ihnen diesmal eine Schilderung einer Aufnahme** mit dem Star **selbst bieten zu können.**
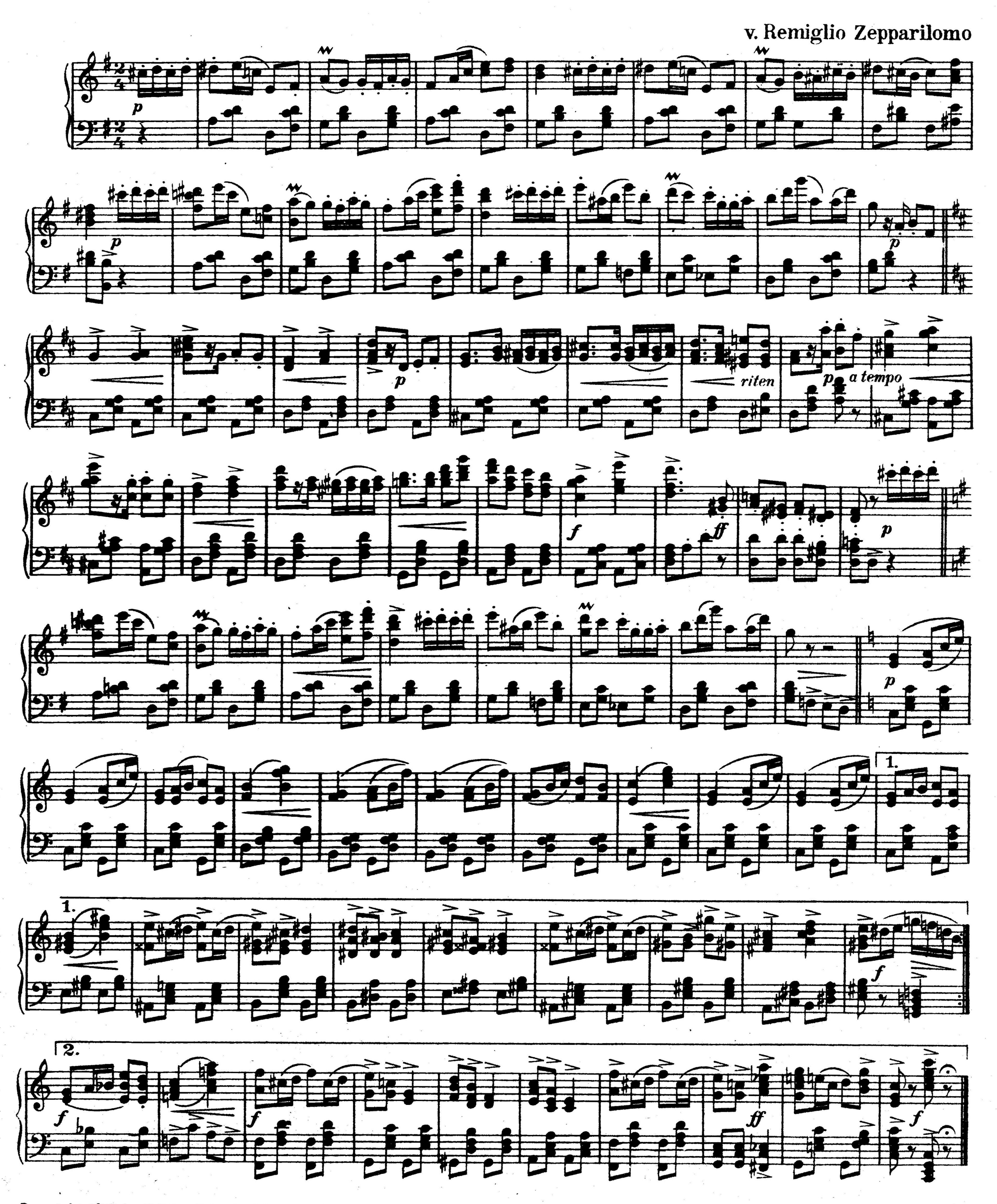
F. T. P.



Drei Atelieraufnahmen aus dem im Rosenhügel-Atelier eben fertiggestelltenPatria-Film „Musik für dich": 1. Hans **Söhnker in der** Schneiderwerkstatt. 2. Magda Schneider begibt sich in die Dekoration der verregneten Rosengasse. 3. Das Väter-Trio **Ferdinand Mayerhofer,** Karl Helmer und Karl Skraup

LUSTIGE SEEFAHRT!

v. Remiglio Zepparilomo



Damals war noch ein Wein im Flascherl...

Wienerlied im English-Waltz-Tempo

aus dem Dafa Tonfilm

„Der letzte Wiener Fiaker“



(Liebe im Dreivierteltakt)

Text von Hans Honer

Musik von Robert Stolz, Op. 667

Langsames Walzertempo (Bei Tanz English-Waltz-Tempo)

Piano
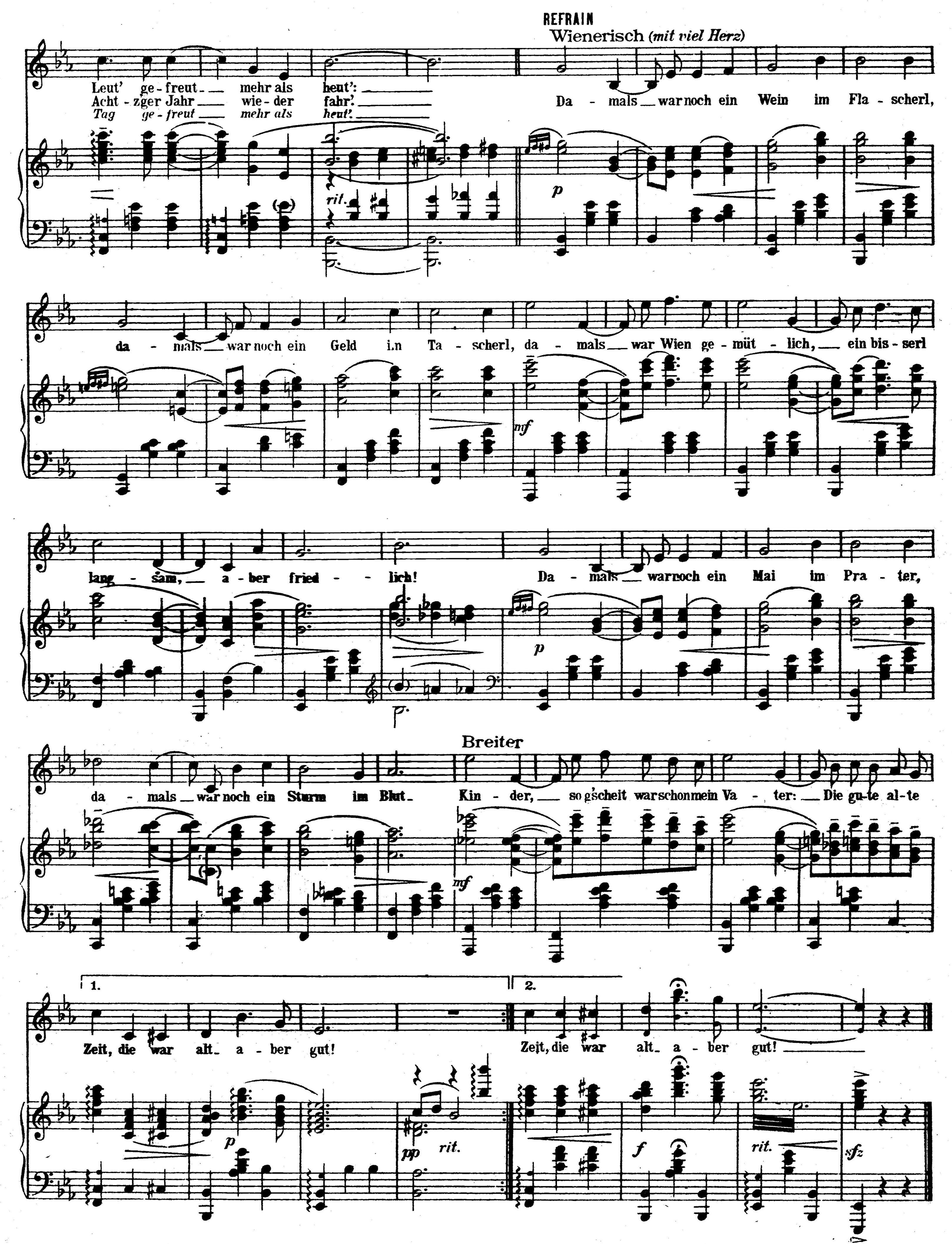
p

mf

1. „O - ber“ noch ein Wein, heu-rig muß er sein, heut' ver-langt mein Herz vor Schmerz ein Vier - tel mehr. Denn ich denk' mir grad', das ist wirk - lich schad', wie die Zeit ver - geht bei dem Au - to - ver - kehr! Frü-her gings so schön trab, trab, auch das Geld war nicht so knapp, und es wuchs bei uns ein pri - ma Wein-derl, Freun - derl. Pfüat dich Gott, du al - te Zeit, grad' in dei - ner Lang - sam - keit ha - ben sich die

2. Heut' fliegt je - der-mann ü-bern O - ze - an, bald führt uns nach Nuß - dorf 'raus ein Zep - pe - lin. Dort gibt man den Wein uns in Pil - len ein. statt ein Le - ber - käs kriegt man nur Ka - lo - rien, Auch die Mäd - chen ha - ben dann, so wie wir nur Ho - sen an, und die gan - ze Lie - be wird viel-leicht ver - staat - licht? Wenn ich da noch le - ben tät', kauf' ich ein Re - tour - bil - lett, weil ich in die

3. Filmstrofe. Hier in die - sem Haus, meinem Va - ter - haus, da hab' ich ge - lacht, ge - weint tag-ein, tag-aus. Dort an die - ser Wand mei-ne Wie - ge stand, hier zum er - sten - mal war mein Herz heiß ent - brannt. Dort im Hof ich weiß es noch war für mich kein Baum zu hoch, und da blüh - te je - des Jahr der Flie - der wie - der. Herr-gott, wie die Zeit ver - geht, wie so Freud' und Leid ver - geht! Mich hat je - der


REFRAIN
Wienerisch (mit viel Herz)
Leut' gefreut mehr als heut':
Acht - zger Jahr wie - der fahr'.
Tag gefreut mehr als heut'.
Da - mals war noch ein Wein im Fla - scherl,
rit.
p
da - mals war noch ein Geld in Ta - scherl, da - mals war Wien ge - müt - lich, ein bis - serl
mf
lang - sam, a - ber fried - lich! Da - mals war noch ein Mai im Pra - ter,
p
Breiter
da - mals war noch ein Sturm im Blut. Kin - der, so g'scheit war schon mein Va - ter: Die gu - te al - te
mf
1.
2.
Zeit, die war alt a - ber gut! Zeit, die war alt a - ber gut!
p
pp
rit.
f
rit.
sfz

THE FIRST TIME I SAW YOU
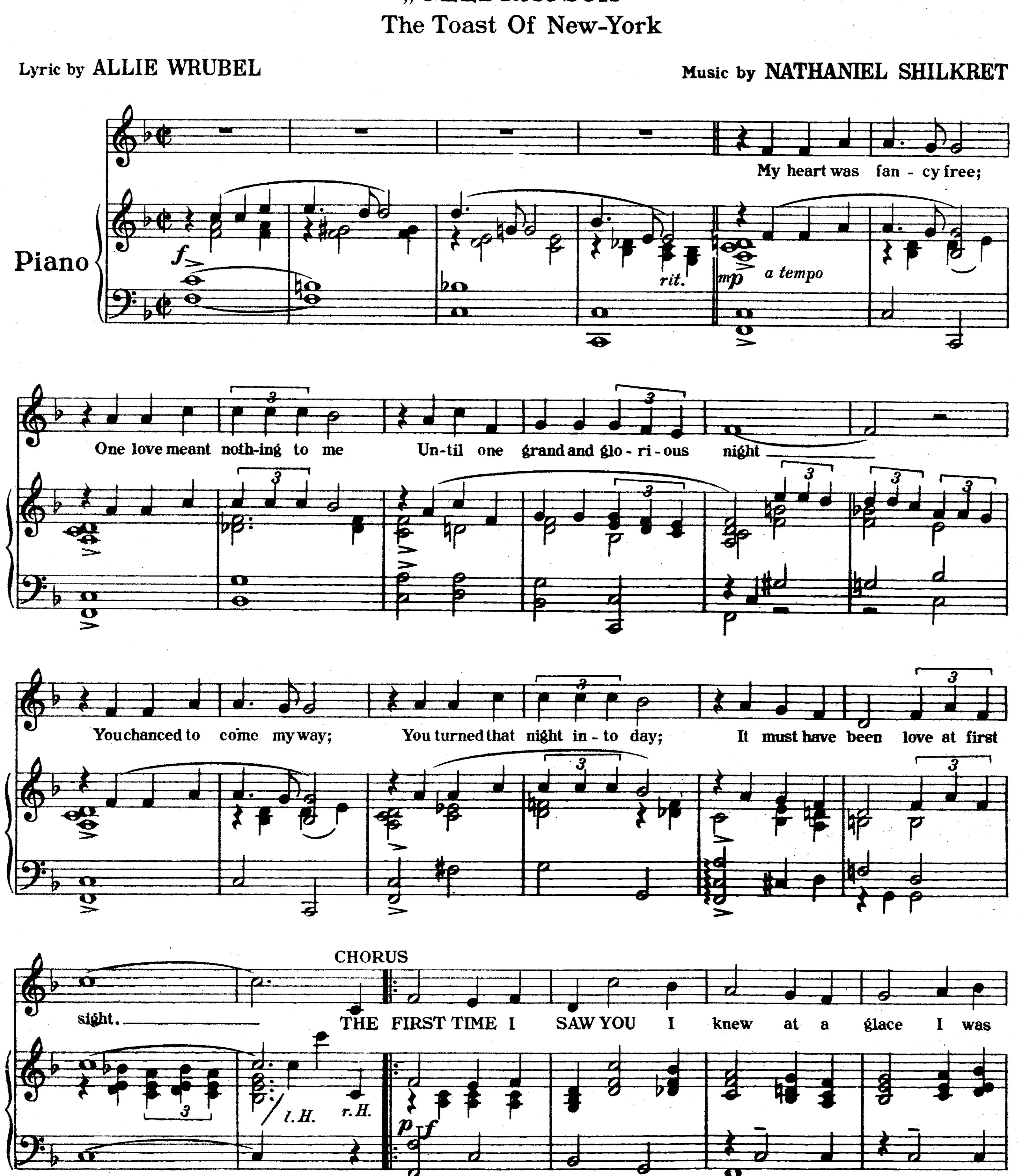
aus dem R-K-O-Film
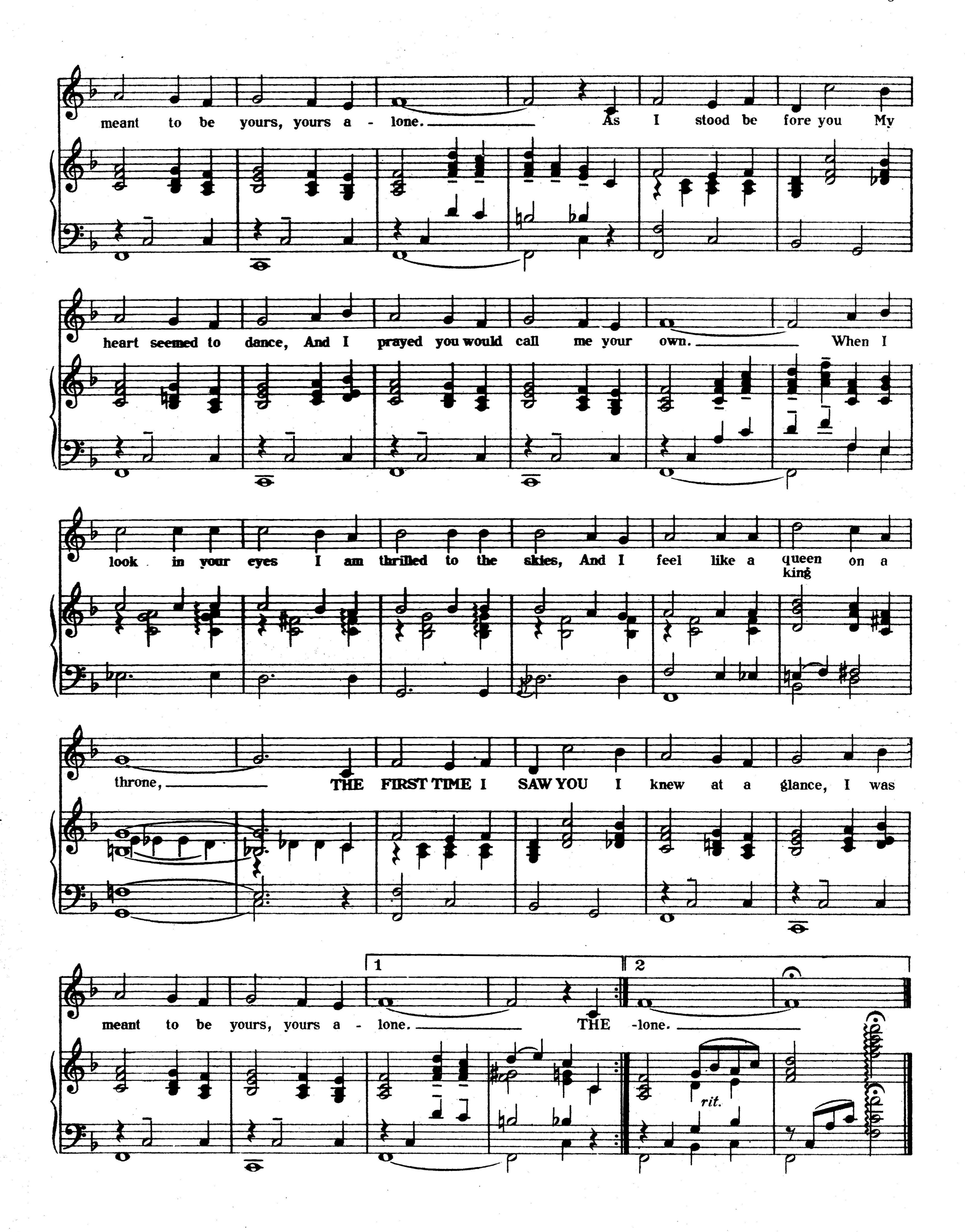
„GELDRAUSCH"

The Toast Of New-York

Lyric by ALLIE WRUBEL

Music by NATHANIEL SHILKRET
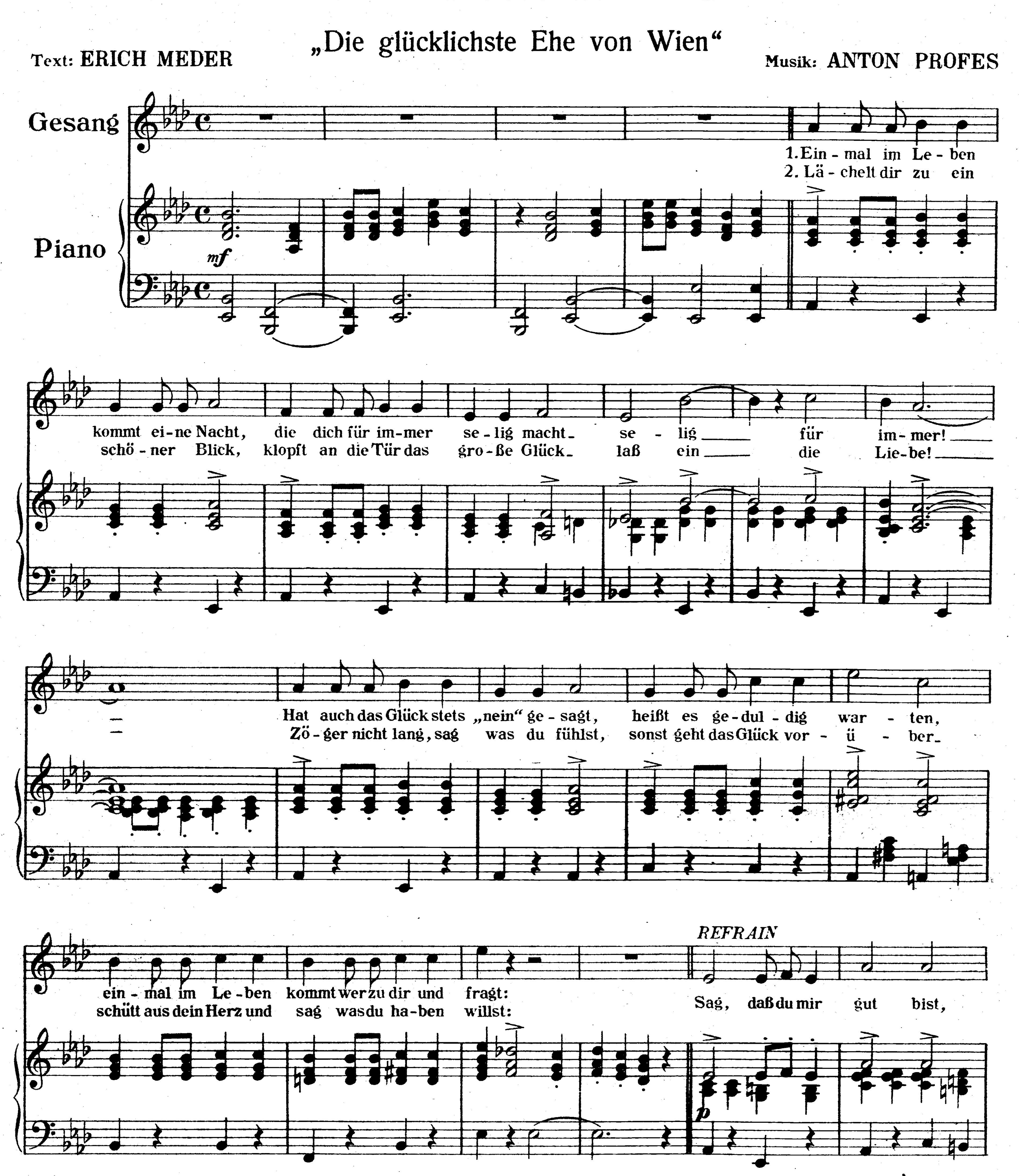



meant to be yours, yours a - lone.
As I stood be fore you My
heart seemed to dance, And I prayed you would call me your own.
When I
look in your eyes I am thrilled to the skies, And I feel like a queen on a
king
throne,
THE FIRST TIME I SAW YOU I knew at a glance, I was
meant to be yours, yours a - lone.
THE
-lone.
1
2
rit.
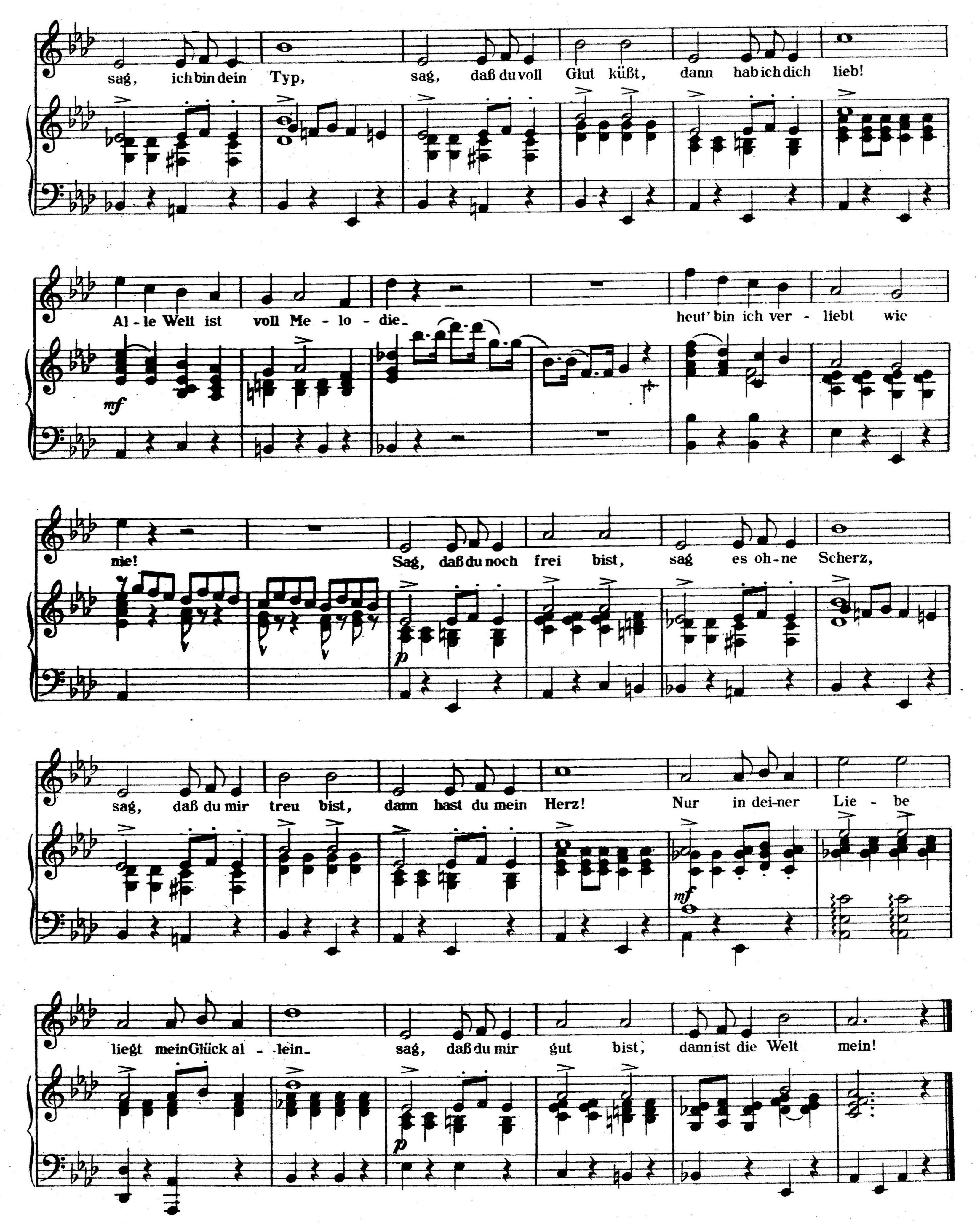
Sag, daß du mir gut bist!

Lied und Foxtrot
aus dem Tonfilm der Donaufilm G. m. b. H.

„Die glücklichste Ehe von Wien“

Text: ERICH MEDER — Musik: ANTON PROFES
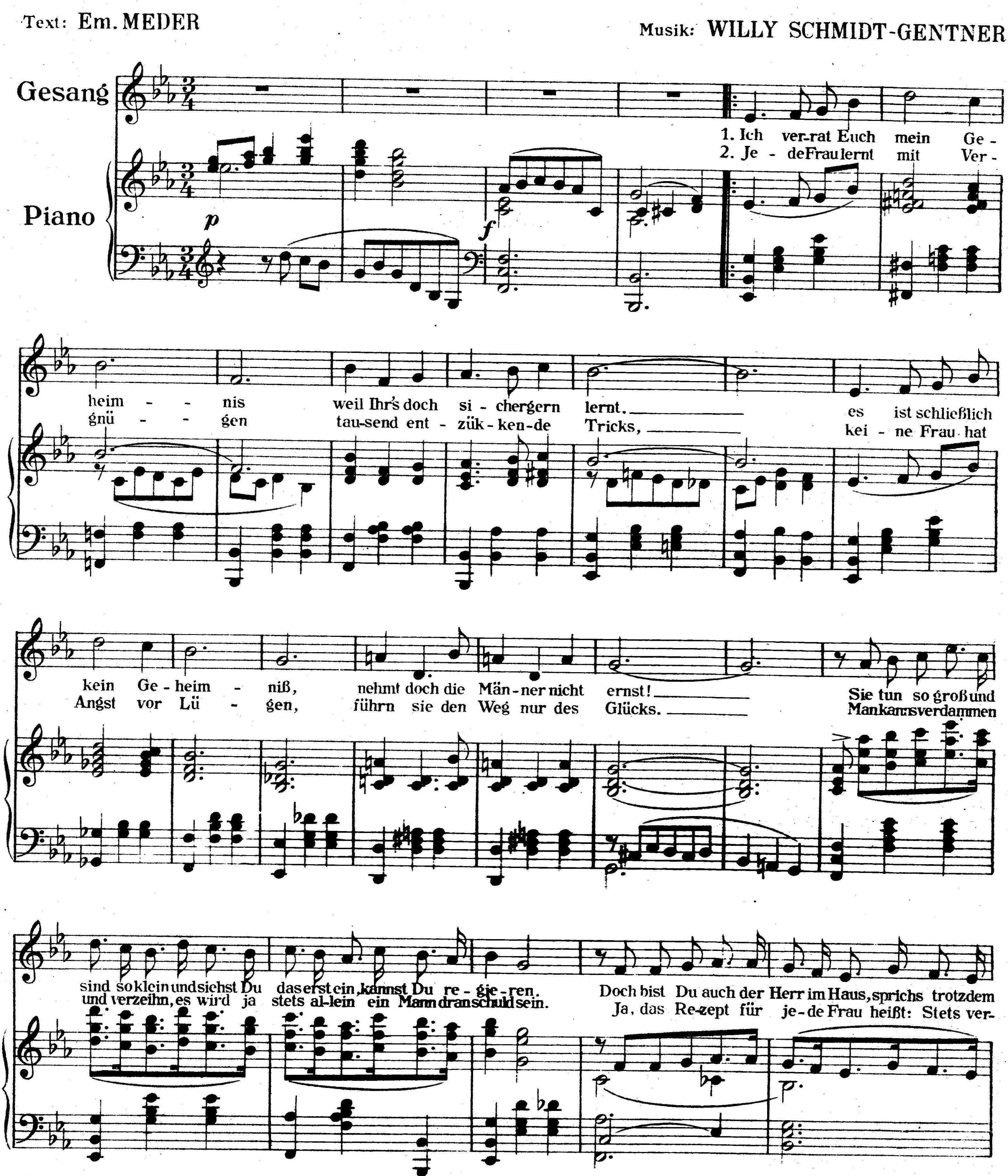



sag, ich bin dein Typ, sag, daß du voll Glut küßt, dann hab ich dich lieb!
Al - le Welt ist voll Me - lo - die heut' bin ich ver - liebt wie
nie! Sag, daß du noch frei bist, sag es oh - ne Scherz,
sag, daß du mir treu bist, dann hast du mein Herz! Nur in dei - ner Lie - be
liegt mein Glück al - lein sag, daß du mir gut bist, dann ist die Welt mein!
mf
p

Eine Frau muß klug sein
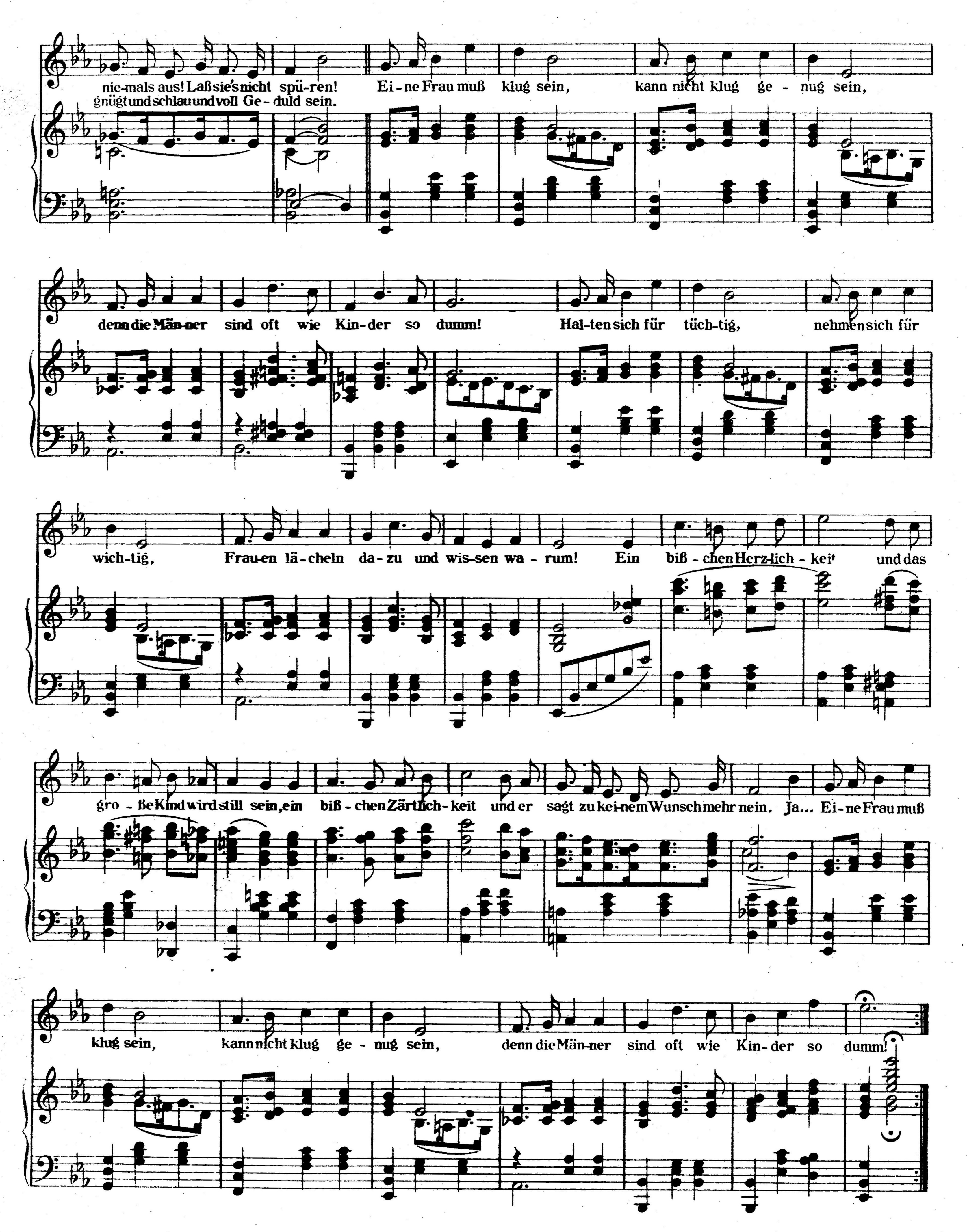
Lied und English Waltz
aus dem Mondialfilm
„Peter im Schnee"

Text: Em. MEDER

Musik: WILLY SCHMIDT-GENTNER



S. V. 195
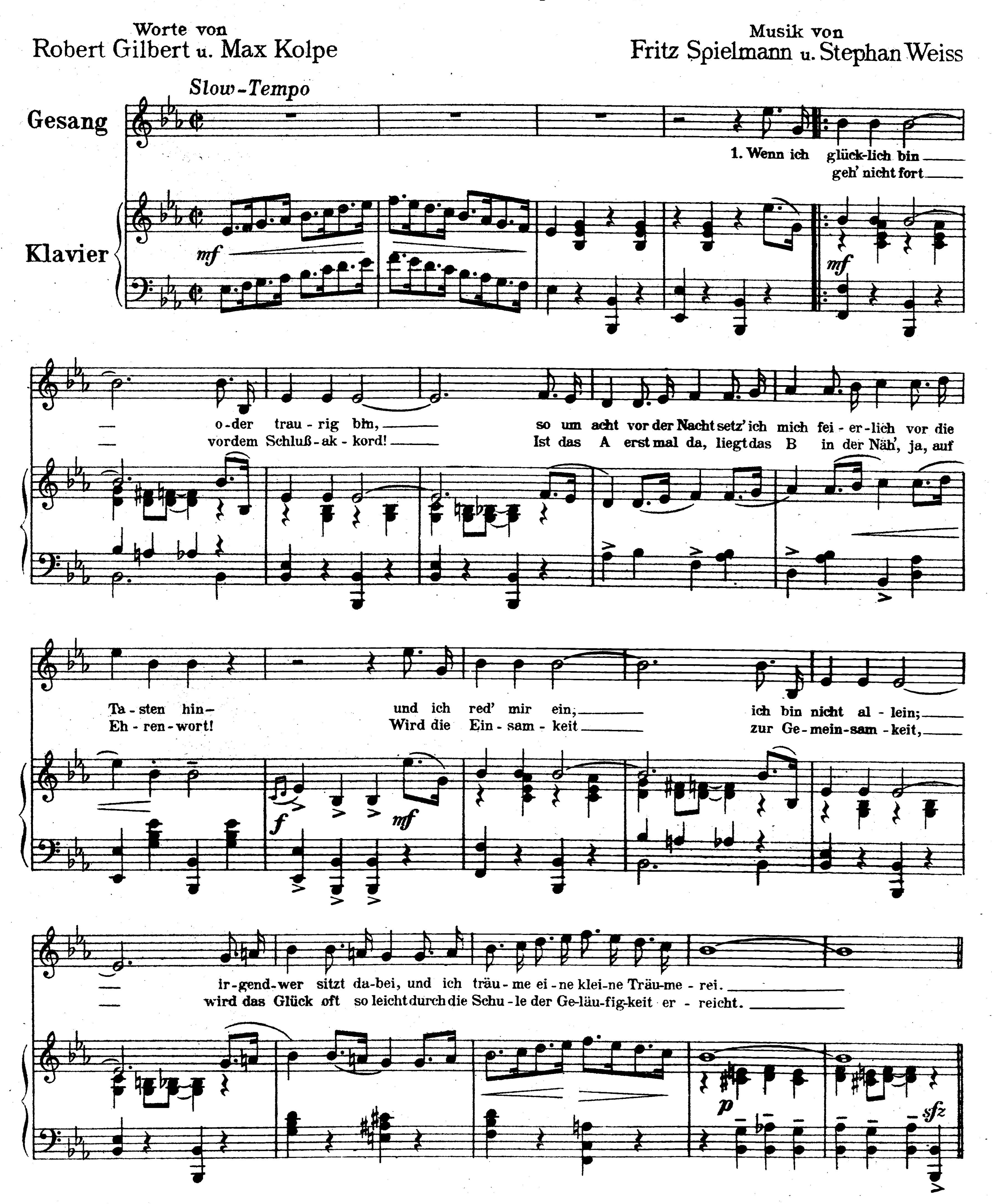


nie-mals aus! Laß sie's nicht spü-ren! Ei-ne Frau muß klug sein, kann nicht klug ge - nug sein,
gnügt und schlau und voll Ge-duld sein.
denn die Män-ner sind oft wie Kin-der so dumm! Hal-ten sich für tüch-tig, nehmen sich für
wich-tig, Frau-en lä-cheln da-zu und wis-sen wa - rum! Ein biß - chen Herz-lich - keit und das
gro - ße Kind wird still sein, ein biß - chen Zärt-lich - keit und er sagt zu kei-nem Wunsch mehr nein. Ja... Ei-ne Frau muß
klug sein, kann nicht klug ge - nug sein, denn die Män-ner sind oft wie Kin-der so dumm!

Abends am Klavier
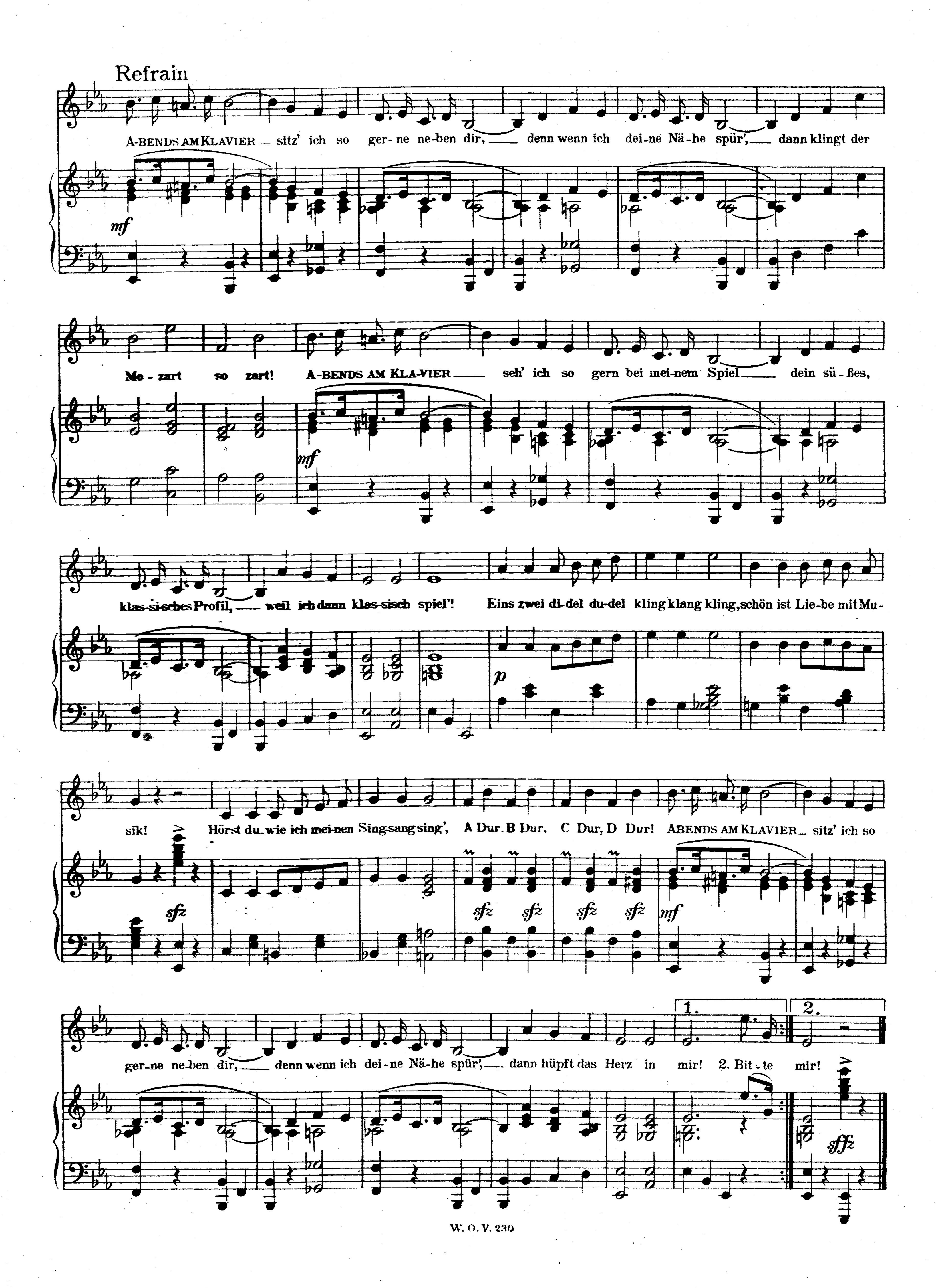
Ein Slow - Fox aus der Operette „Pam-Pam"

Worte von
Robert Gilbert u. Max Kolpe

Musik von
Fritz Spielmann u. Stephan Weiss



W. O. V. 230
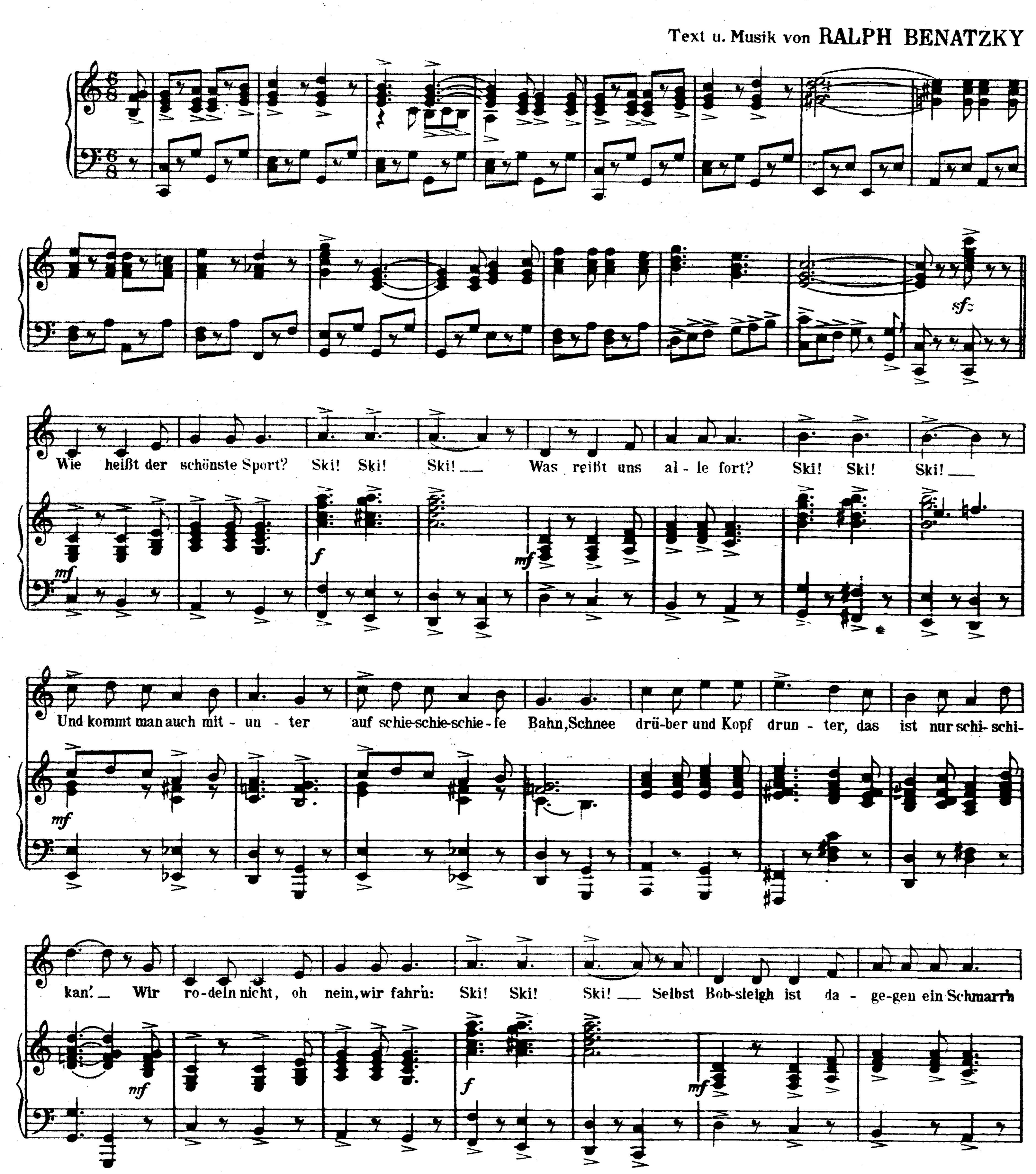

Refrain
A-BENDS AM KLAVIER _ sitz' ich so ger-ne ne-ben dir, __ denn wenn ich dei-ne Nä-he spür', __ dann klingt der
mf
Mo - zart so zart! A-BENDS AM KLA-VIER __ seh' ich so gern bei mei-nem Spiel __ dein sü-ßes,
mf
klas-si-sches Profil, __ weil ich dann klas-sisch spiel'! Eins zwei di-del du-del kling klang kling, schön ist Lie-be mit Mu-
p
sik! Hörst du, wie ich mei-nen Singsang sing', A Dur, B Dur, C Dur, D Dur! ABENDS AM KLAVIER _ sitz' ich so
sfz
mf
ger-ne ne-ben dir, __ denn wenn ich dei-ne Nä-he spür', __ dann hüpft das Herz in mir! 2. Bit-te mir!
1.
2.
sffz

Ski-Marsch
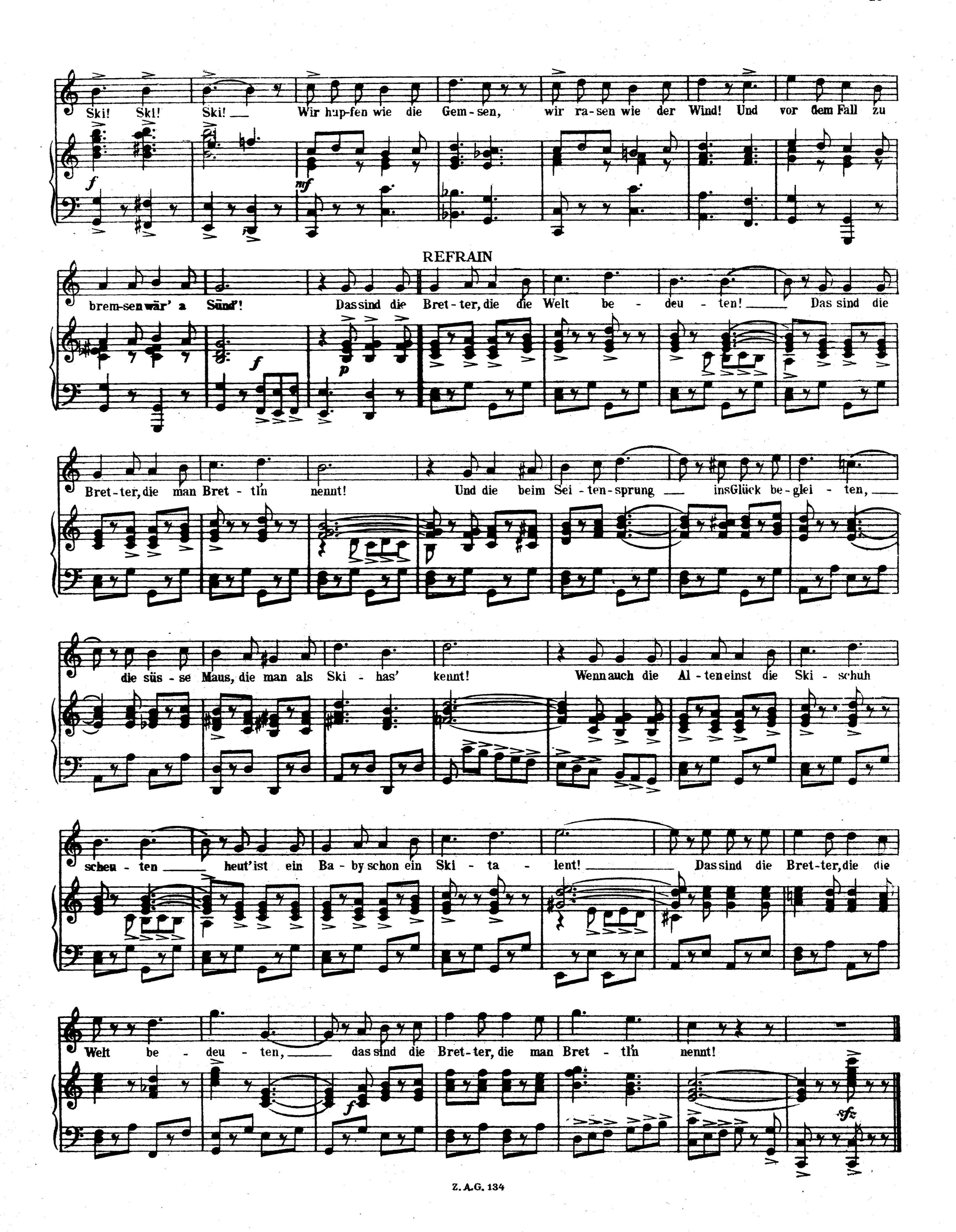
aus der Operette

„HERZEN IM SCHNEE“

Text u. Musik von **RALPH BENATZKY**



Z. A. G. 134


Ski! Ski! Ski! Wir hup-fen wie die Gem-sen, wir ra-sen wie der Wind! Und vor dem Fall zu
REFRAIN
brem-sen wär' a Sünd'! Das sind die Bret-ter, die die Welt be - deu - ten! Das sind die
Bret-ter, die man Bret - tl'n nennt! Und die beim Sei - ten-sprung ins Glück be-glei - ten,
die süs - se Maus, die man als Ski - has' kennt! Wenn auch die Al - ten einst die Ski - schuh
scheu - ten heut' ist ein Ba - by schon ein Ski - ta - lent! Das sind die Bret-ter, die die
Welt be - deu - ten, das sind die Bret-ter, die man Bret - tl'n nennt!

Ein steifer Grog und ein Mädel...

Lied und Matrosenwalzer
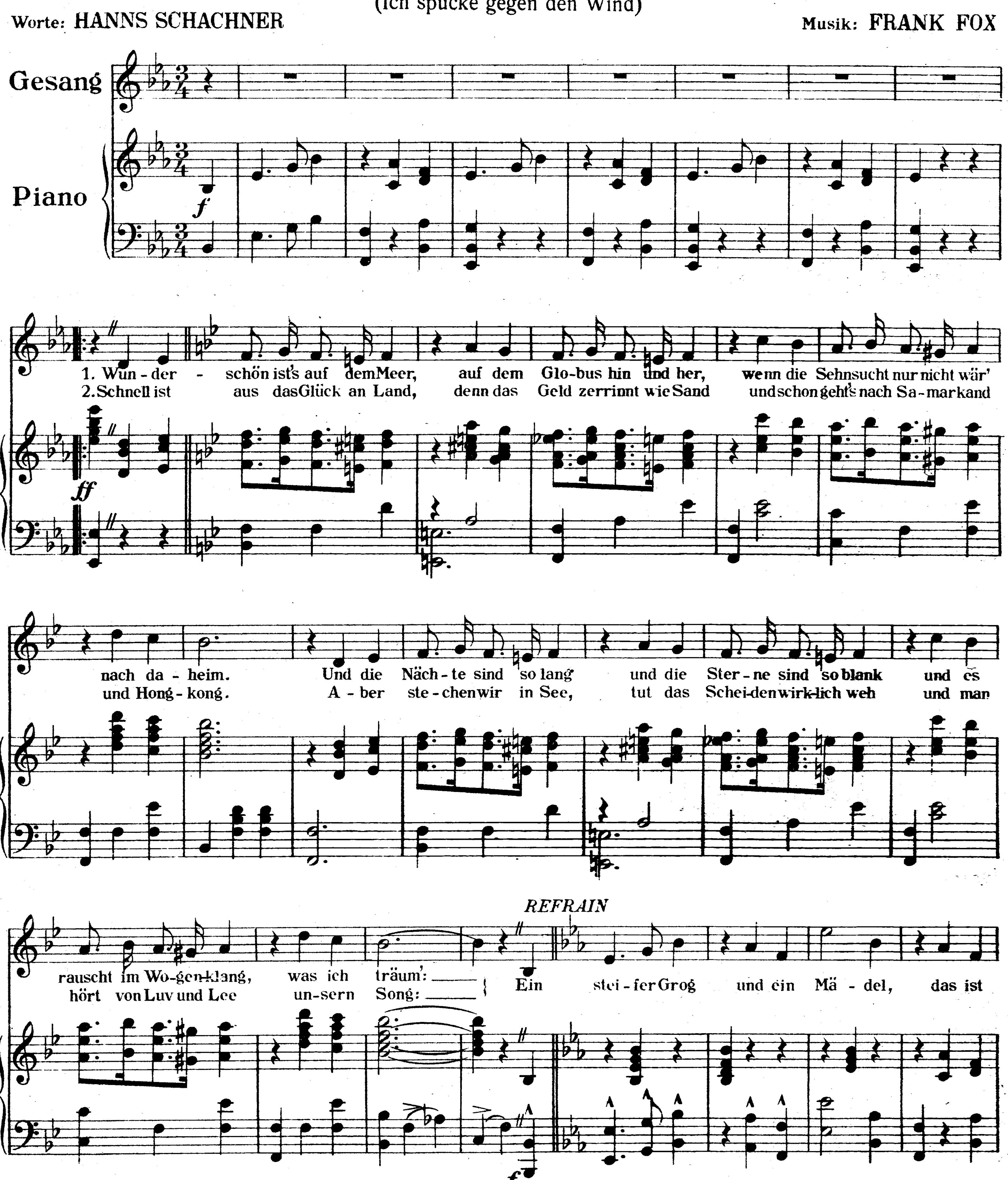
aus dem Donau-Hade-Tonfilm

„FLORENTINE“
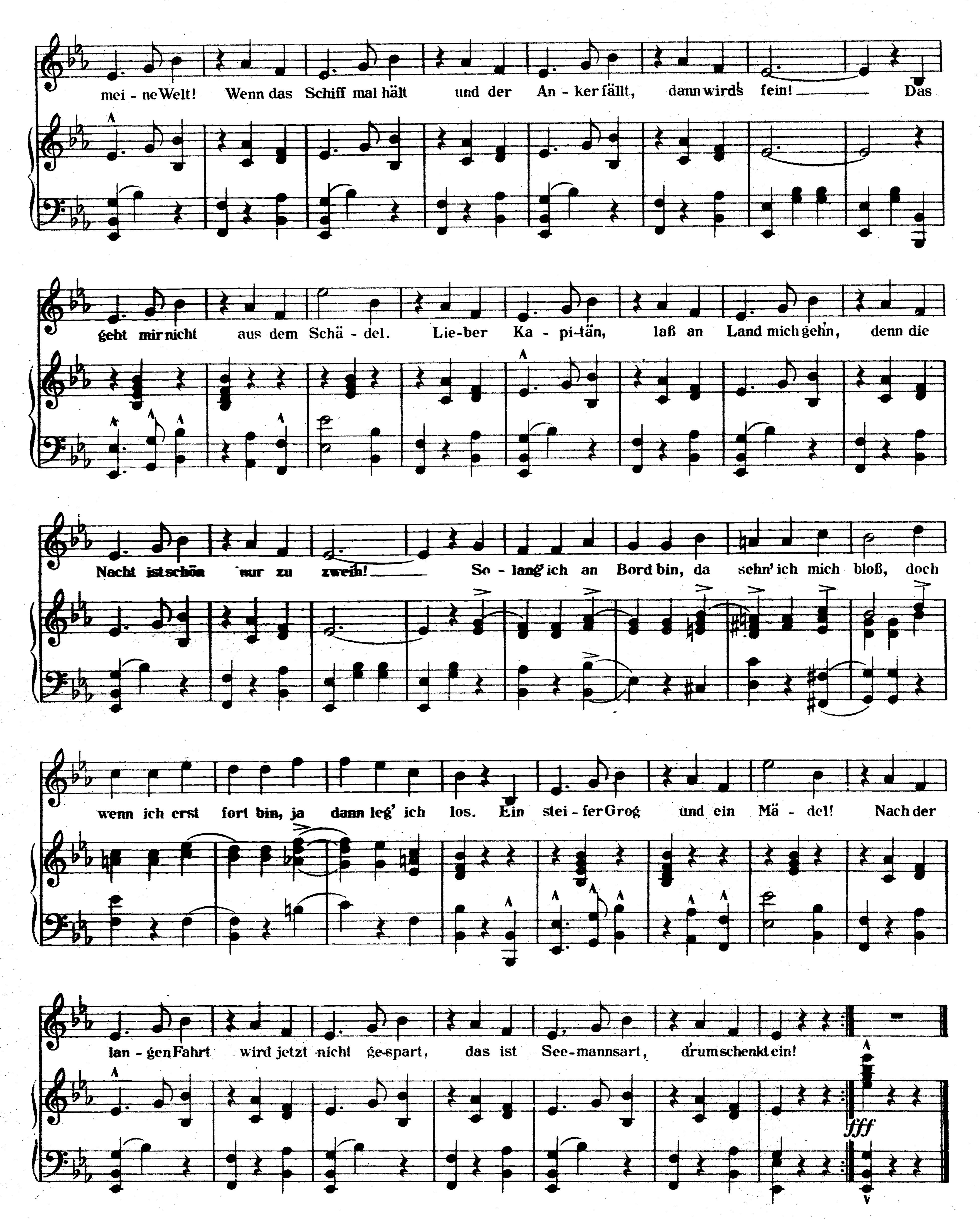
(Ich spucke gegen den Wind)

Worte: HANNS SCHACHNER

Musik: FRANK FOX



S.V. 209
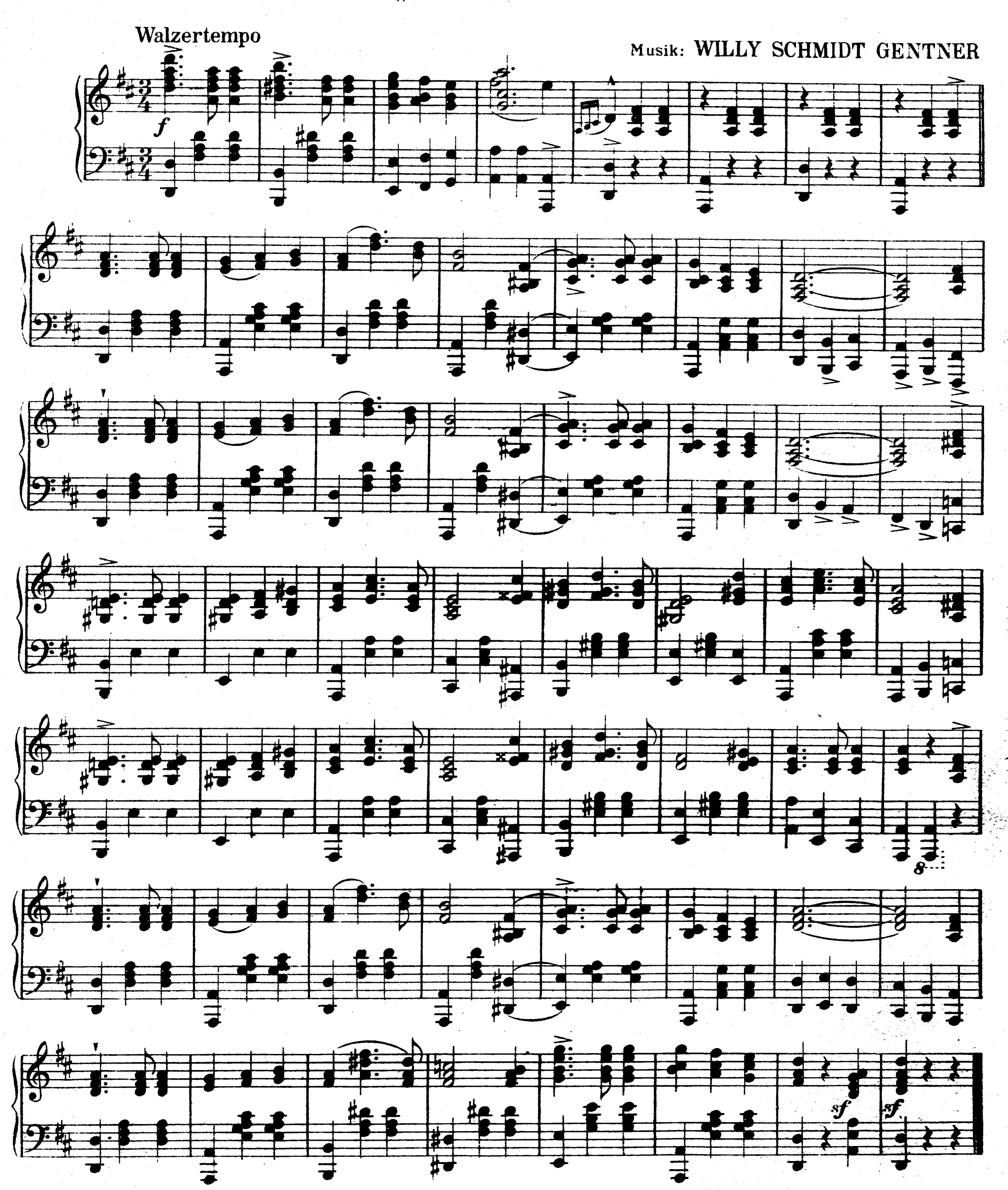

mei - ne Welt! Wenn das Schiff mal hält und der An - ker fällt, dann wird's fein! Das
geht mir nicht aus dem Schä - del. Lie - ber Ka - pi - tän, laß an Land mich gehn, denn die
Nacht ist schön nur zu zwein! So - lang' ich an Bord bin, da sehn' ich mich bloß, doch
wenn ich erst fort bin, ja dann leg' ich los. Ein stei - fer Grog und ein Mä - del! Nach der
lan - gen Fahrt wird jetzt nicht ge - spart, das ist See - mannsart, drum schenkt ein!
fff

Ländler

aus dem Mondialfilm
„Peter im Schnee"

Walzertempo

Musik: WILLY SCHMIDT GENTNER



Ein Plauderstündchen mit Edmund Eysler

Anläßlich seines 35jährigen Bühnenjubiläums

Da gab es vor vielen Jahren einen jungen, unbekannten Komponisten, der — so wie mancher seiner Kollegen — von der Unsterblichkeit seiner Werke träumte, vom Jubel und Glanz, der ihm als Meister einmal umgeben würde.

Und wirklich erfüllte sich das Märchen. Er ging eines Tages spazieren, summte eine kleine Melodie vor sich hin, die ihn nicht mehr los ließ. Zu Hause brachte er die Noten zu Papier, formte sie, änderte sie und verband sie schließlich zu einem zarten, kleinen Musikstück.

Zußner schrieb einen Text dazu und „Das Veilchen", wie das Lied hieß, erhielt einen Preis von 50 Gulden! Das war im Jahre 1894! Bald war Edmund Eysler nicht mehr unbekannt.

Genau vor 35 Jahren legte er sein Bühnendebüt im Orpheum in der Wasagasse ab. Unter der Direktion Gabor Steiners ging seine einaktige Operette „Das Gastmahl des Lucullus" und ein Singspiel erstmalig über die Bretter. Es war sein erster großer Erfolg! Eyslers Name war in aller Mund!

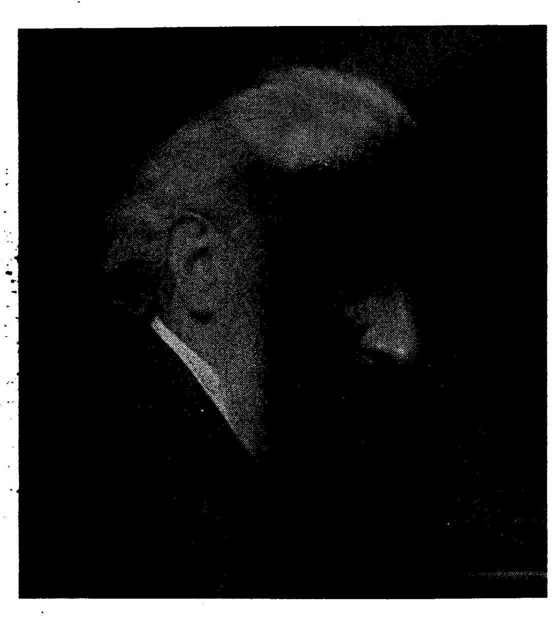
Am 20. Februar 1903 gelangte im Theater an der Wien zum erstenmal sein „Bruder Straubinger" mit Girardi als große Galapremiere zur Aufführung. In den weiteren Jahren starteten im Carltheater seine Operetten „Schützenliesel" und „Künstlerblut". Eine Sensation bedeutete die Serie von je 300 Aufführungen von „Der Frauenfresser", „Der unsterbliche Lump", „Der lachende Ehemann" und „Ein Tag im Paradies".

Dies alles erzählte der Meister in seinem behaglichen Künstlerzimmer, mit einer gemütlichen, freudigen Stimme. Zog hie und da an seinem „Zigarrl" und ganz kurz hing sein Blick einige Male an den vielen Lorbeerkranzen und goldgepreßten Schleifen an den Wänden — Erinnerungen an die gute alte Zeit. Mit einer ernsteren, nachdenklichen Stimme fuhr er fort:

„Dann kam der Krieg! — Gegen Ende des Krieges war mir wieder im Apollotheater mit ‚Hannie geht tanzen' ein schöner Erfolg beschieden. Und genau heute vor zehn Jahren wurde meine ‚Goldene Meisterin' im Theater an der Wien uraufgeführt! Hubert Marischka und Betty Fischer in den Hauptrollen. Der Komiker Glawatsch spielte darin seine letzte Rolle!

Ja und zuletzt schrieb ich die Musik zu einem musikalischen Einakter ‚Der Geiger von Nußdorf', eine Altwiener Komödie von Otto Oegyn, welche auf Tonstreifen aufgenommen und durch die Ravag gesendet wurde. Vollständig fertig liegt ein Wiener Volksstück ‚Wiener Musik', Text von Peter Herz und eine große, abendfüllende Operette (derzeit ohne Titel) mit dem Text meiner bewährten Mitarbeiter Brammer-Grünwald den Theaterbüros zur Einsicht vor".

— em —



Edmund Eysler



Die Galapremiere des Donau-Hade-Films „Florentine" im Apollo gestaltete sich zu einem festlichen Ereignis. Die persönlich anwesenden Hauptdarsteller und Mitarbeiter wurden wiederholt vor die Leinwand gerufen und stürmisch bejubelt. Das Festpublikum verblieb dann noch bis in die späten Abendstunden bei Tanz, Kabarett, Musik und Wein in vorzüglichster Stimmung in den in eine Schiffsbar und Matrosenkneipe verwandelten Empfangsräumen des Apollotheaters. Szene aus dem Film mit Geraldine Katt, Paul Hörbiger und Hans Holt

Kiba-Verleih

Stadttheater

Hier ging das flotte Lustspiel „Warum lügst du, Chérie"? von Lengsfelder und Tisch Wochen hindurch vor stets vollen Häusern in Szene. Die einfallsreiche, originelle Handlung, gewürzt von der schon längst zu Schlagerehren gelangten Musik Leonhard K. Maerkers, verfehlte auch diesmal nicht ihre Wirkung, umsomehr als sie größtenteils in der Orignalbesetzung und in gediegener szenischer Gestaltung gebracht wurde. Friedl Czepa sah in ihren zahlreichen Verwandlungen immer gleich reizend und verführerisch aus und errang sich durch ihre übermütige Heiterkeit und ihr temperamentvolles Spiel im Nu die Herzen des Stadttheaterpublikums, das aber auch die abgerundete Leistung des gesanglich und darstellerisch gleich guten Hans Schott-Schöbinger und den Temperamentsausbruch der blendend aussehenden Louise Kartousch mit stürmischem Beifall quittierte. Max Willenz, Erwin Frim und Robert Pirk brachten in köstlich gezeichneten Chargenrollen die Lacher auf ihre Seite, wobei auch der komische Chor des Wiener Vokalquartetts mit einem Separatapplaus bedacht sei.

— ftp —

Revuevarieté Ronacher

„Gaukler sind da", nennt Wilhelm Gyimes, der neue Direktor des „Ronacher", seine große Eröffnungs-Varieté-Revue. Großartige und verblüffende artistische Darbietungen wechseln in bunter Folge mit glanzvollen Revuebildern, viel Humor und schlanke Girlbeine tragen das ihre dazu bei, um das Publikum aus dem Sehen, Bewundern und Lachen nicht herauskommen zu lassen. Direktor Gyimes und sein ausgezeichneter Mitarbeiter Hugo Wiener haben sich diesmal selbst übertroffen, wobei den in die Augen stechenden Kostümen von Gerdago, den Bühnendekorationen von Smetana und der bewährten musikalischen Leitung Othmar Rauschers ein Sonderlob gebührt.

Aus dem reichhaltigen Programm sind besonders hervorzuheben: der unvergleichliche Charlie Rivels, dessen Komik und artistische Gewandtheit gleich entzücken und dessen Kinder, ein Mädel und drei Buben, in Step-, Spitzen-, Exzentriktanz und Akrobatik schier Unübertreffliches leisten. Sie sind schon heute eine der größten Attraktionen des internationalen Varietés. Großen Beifall erntet der charmante Meisterjongleur Gaston Palmer, die reizende Kunstreiterin Cilli Feindt und die ausgezeichnete Steptänzerin Mickey Braatz. Die 7 Menorcas führen schwierigste Akrobatik mit verblüffender Leichtigkeit vor, während der beliebte Wiener Komiker Fritz Steiner und die neuentdeckte, besonders reizvolle Tanzsoubrette Herta Mayen als „roter Faden" singend und tanzend durch die ganze Revue ziehen. Größten Heiterkeitserfolg erzielt schließlich Szöke Szakall und mit ihm Maria West, Ludwig Mitznegg, Fritz Steiner, Ernst Wieland, Herta Merten, Werner Hammer und Herta Mayen in Szakalls lacherprobtem Sketch „Streichquartett".

— ftp —

. . . aus Linz

Vom Landestheater

Goethes immergültiges Spiel vom „Faust“ war schwungvoller Auftakt der neuen Spielzeit. Direktor Brantner wob das Spiel in einen prachtvollen Rahmen und zeigte eine glückliche Hand als Spielleiter. War Walter Ebert-Grassow als Faust ein guter Sprecher, Otto Löwe (von Radio-Wien) ein ins Oberflächliche verführender Mephisto, so überraschte die junge Hanne Fernegg durch die Natürlichkeit und Unbefangenheit des Spiels und die ganz aus seelischen Bezirken kommende Auffassung dieser für sie keineswegs leichten Gretchen-Gestaltung. Alternierend konnte sich auch Josefine Prasser, ebenfalls Anfängerin, Anerkennung holen. Ein Gastspiel brachte uns Flatters **„Benedek“** mit Hans Homma und Johanna Terwin-Moissi. Csokors **„3. November 1918“** beschwor Österreichs Sterbestunde in einer zeitgemäßen Inszenierung Brantners; Otto Löwe, Willi Dunkl, Eduard Cossowel, Immendorf, Felden und Seiler in guten Rollenleistungen. Eine prachtvolle Figur, die des Kommunisten, schuf Ebert-Grassow. Heiteres gab es auch. Maerkers **„Warum lügst du, Cherie?“** mit Werner v. Albrich, Thussy Stubenbauer als springlebendige Cherie, Dolf Dolz, Eva Sander, Fritz Neumann und vielen anderen.

Die Operette hielt erste Parade in Lehárs **„Zigeunerliebe“**, wobei das Verdienst einer beschwingten Aufführung Hans Fallmanns Spielführung und Peyrls Stabführung zukommt. Laszlo v. Szemere, ein Sänger von Kultur und großen Tenorqualitäten, Maria Grecca, nicht bloß Sängerin, auch Schauspielerin, Thussy Stubenbauer, Hans Nagel und vor allem ein reizendes jugendliches Paar: Anny Fuchs und Dolf Dolz, sowie die rassige Tänzerin Anita Lelewer, bestritten die Hauptrollen mit Erfolg.

Und nun zur Oper, über die nur Bestes berichtet werden kann. Seit Jahren fristete sie in Linz ein mehr als kümmerliches Dasein; heuer hat Direktor Brantner ein eigenes Ensemble verpflichtet, das in Aufführungen von Kienzls **„Evangelimann“** (aus Anlaß des 80. Geburtstages des Altmeisters, der auch der Aufführung beiwohnte und geehrt wurde) und im **„Troubadour“** sich von der besten Seite zeigte: v. Szemere, ein hervorragender Tenor, Rolf Telasko, ein vorzüglicher Bariton, Lilli Kollar und Hansi Petznik, sehr kultivierte Sängerinnen. Und außerdem: Gottfried v. Falkhausen, ein Meister der Kunst des Stabführens.

e. h. a.

Kleine Bühne in der Josefstadt

Unter den vielen Kleintheatern Wiens vermag sich die „Kleine Bühne in der Josefstadt“ am Bennoplatz unter der Leitung des bühnenerfahrenen Direktors Josef Friedrich Fuchs nun schon das zweite Spieljahr erfolgreich zu behaupten. Wir hatten kürzlich Gelegenheit, einer Vorstellung von Ibsens „Klein Eyolf“ beizuwohnen und müssen der Leistung dieser Miniaturbühne volle Anerkennung zollen. Die Aufführung war sauber und gut einstudiert, es wurde mit ehrlicher Begeisterung und mit dem Bemühen, Bestes zu leisten, gespielt, so daß der Gesamteindruck, von den Bühnenbildern Prof. Erich Webers in der Ausführung Alexander Brachtls unterstützt, sehr gut war. In den verdienten Beifall konnten sich die Damen Elfriede Seidler, Maria Drux, Brigitte Weigl und die Herren Hans Sklenka, Eduard Kliemstein teilen. Der begabte kleine Peter Fuchs konnte in der Titelrolle einen Separatapplaus erzielen.

— ftp —



TANZFILME DER UFA:
1. Dreimal Lilian Harvey als Fanny Elßler, Spielleitung: Paul Martin

25 Jahre „Simpl“

Vor 25 Jahren öffnete Wiens erstes Bierkabarett „Simplizissimus“ in der Wollzeile dem Publikum seine Pforten. Im Büro dieses altrenommierten Wiener Vergnügungsetablissements blickt uns das erste Plakat vom 25. Oktober 1912 entgegen, auf dem einem u. a. die Namen der bekannten Diseusen Josma Selim und Mimi Marlow auffallen. Die Wände des Zimmers sind mit unzähligen Photos geschmückt von Künstlern und Künstlerinnen, die auf der Bühne des Simpl ihre Kunst zum besten gaben, viele darunter, die hier entdeckt wurden und von hier aus ihre ruhmreiche Künstlerlaufbahn antraten.

Mit Geschmack und klugem Geschick wußte die Leitung des Simpl, das Programm dem jeweiligen Zeitgeschmack anzupassen und auch das neue Genre der Spiel-Kabarett-Revue findet in breitesten Publikumskreisen starken Anklang. Über die neue Revue **„Robinson Farkas auf der Grünbauminsel“** werden wir gesondert berichten.

Als besonders gelungene Einführung sind die großen Moderevuen zu bezeichnen, die an jedem Nachmittag stattfinden und einem interessierten Publikum schöne Frauen, die letzten Modeschöpfungen und eine unterhaltsame Kabarettrevue in erstrangiger Besetzung zu volkstümlichen Preisen vorführen.

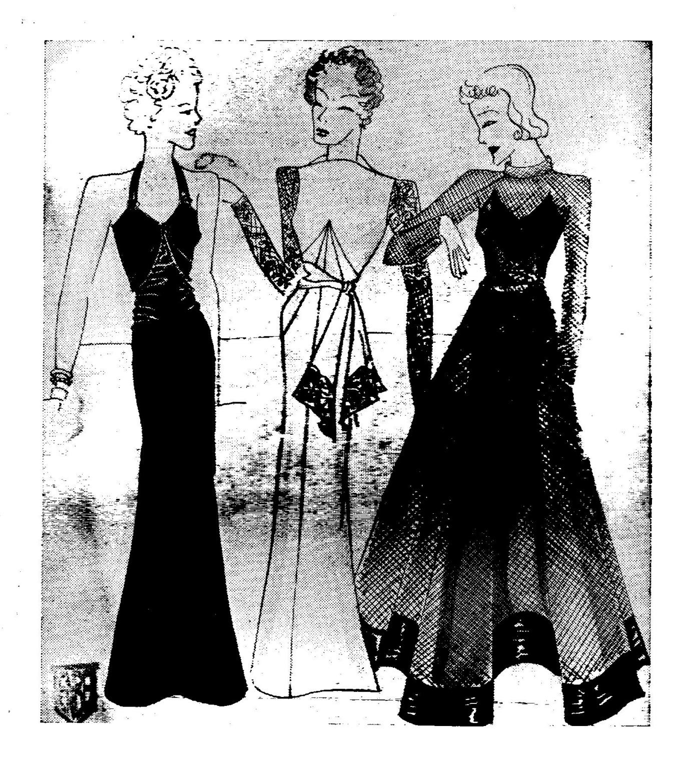
— ftp —

2. Karin Hardt, Ingeborg v. Plehn und Gerda Maurus in Hauptrollen des Tanzfilms „Daphne und der Diplomat“ Photos: Ufa



ABENDKLEIDER

Modebericht aus dem Atelier ENBE für Modeentwürfe
Wien, XIII., St. Veitgasse 6, Tel. A 55-1-98



1. Schweres Velourchiffonkleid über Taille und Hüfte stark gezogen.
2. Weißes Taffetkleid mit schwarzen Spitzenärmeln.
3. Dunkelbraunes Tüllkleid mit Moiréabschluß am Rockende.

Schnitte zu haben. A. R.

Norwegen — eine Filmdichtung

Vor kurzem gelangte in der Wiener Urania die Filmdichtung „Norwegen“ von J. Sandmeier, Oslo, vor geladenen Gästen zur Werkuraufführung.

Die Uraufführung dieses Films, dessen Darsteller das Meer, die Brandung, die Felswände und das Hochgebirge Norwegens, das Nordlicht, der mit Macht in die Birkentäler einbrechende Frühling, die Wasserfälle, Fjorde und Gletscher, die Mitternachtssonne und schließlich die Tiere und die Menschen des Landes sind, ist für Jänner k. J. an der Urania-Kulturfilmbühne in Aussicht genommen.

Besondere Beachtung verdient die ausgezeichnete Untermalungs- und Begleitmusik von Prof. Karl Eisele, die sich den prachtvollen Naturaufnahmen wunderbar anzupassen versteht, die Handlung des Films vorteilhaft ergänzt und unterstützt und in Melodie und Rhythmus den Charakter von Land und Leuten des hohen Nordens glänzend widerspiegelt. Ein großer Teil des Filmerfolges ist auf das Konto dieses bewährten österreichischen Komponisten zu buchen. — p —

Neue Tobisfilme

Unter der Regie von Veit Harlan wurde das Bühnenstück von Max Halbe „Jugend“ verfilmt, das seit vielen Jahrzehnten sich im Repertoire der deutschen Bühnen behauptet hat. Für den Film wurde folgende Besetzung gewonnen: Generalintendant Eugen Klöpfer, Kristina Söderbaum, eine junge Nachwuchsschauspielerin, Hermann Braun und Staatsschauspieler Werner Hinze.

*

Carl Froehlich beendete kürzlich die Aufnahmen für seinen neuen Heinz-Rühmann-Film der Tobis „Die Umwege des schönen Karl“. In den übrigen Rollen wirken mit: Karin Hardt, Sybille Schmitz, Albert Florath, Margarete Kupfer, Leopold von Ledebur, Paul Westermeier, Karl Günther, Ernst Legal und Grete Wiedecke.

*

Jenny Jugo und Gustav Fröhlich haben unter der Spielleitung Josef von Bakys die Aufnahmen des Films „Die kleine und die große Liebe“ beendet.

Einzelpreis des „T.T.T.“-Heftes (Sirius-Mappe) S 2.40

ABONNEMENTS DER „T.T.T.“-HEFTE BEI MINDESTDAUER VON 14 MONATEN VIERTELJÄHRIG IN:
Österreich S 4.80 / Deutschland M 3.90 / Tschechoslowakei Kc 27.— / Ungarn P 4.20 / Jugoslawien D 48.— / Rumänien L 180.— Schweiz Schw. Fr. 4.80 / Zentrale: Edition Bristol, Wien, I. Bezirk, Schubertring Nr. 8 — Telephon R 23-0-51

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: FRANZ SOBOTKA (Edition Bristol), Wien, I., Hegelgasse 15, Tel. R 23-0-51. — Schriftleitung: Dr. Friedrich Th. Poras, Wien, IX., Währingerstraße 18. — Für den Inhalt verantw.: Franz Sobotka, Wien, I., Hegelgasse 15. — Druck: Hohler & Co., Wien, XIV., Ullmannstraße 1, Tel. R 37-5-76. — Notenstich: Heinrich Mayerhofer, Wien, XIV. — Lithographie: Leopold Lanzer, Wien, X.

Graphologische Ecke

Geleitet von Alfred Kanfer

(Charakter, Fähigkeiten, geschäftliche und Eheberatung, Analyse von Kinderschriften etc.)

Jeder unserer Leser kann sich der graphologischen Ecke bedienen. Zur Erlangung einer Analyse sind mindestens zehn Zeilen Tintenschrift, sowie Angabe von Geschlecht und Alter erforderlich. Wir berechnen unseren Lesern für eine Analyse nur einen Druckkostenbeitrag von S 1.—, der in Marken beizulegen ist. Es ist ferner ein Kennwort anzugeben, unter dem die Veröffentlichung erfolgt.

Einsender, die briefliche Erledigung ihrer Anfrage wünschen, legen ein frankiertes Rückkuvert bei.

Ausführliche Analysen gegen Einsendung von Schriftproben und genauen Geburtsdaten, sowie S 5.— in Marken und frankiertem Rückkuvert. Ausführliche Analyse, großes Charakterbild und Horoskop (Charakter und Schicksal — womöglich Angabe der Geburtsstunde erbeten — S 10.— und Rückkuvert. Für Ausland internat. Antwortkupon. Sämtliche Zusendungen sind unter dem Vermerk „Graphologie" an die Schriftleitung von „Tonfilm-Theater-Tanz", Wien, I. Bez., Schubertring 8 zu richten und werden in der Reihenfolge ihres Einganges, nach Maßgabe des freien Raumes, beantwortet.

„Nurrasca." Hier ist eine zarte, drucklose, sehr schräge Schrift. Sie zeigt einen feinfühligen, empfindsamen Menschen, der sehr viel Herzensgüte besitzt, ein starkes Anlehnungsbedürfnis, aber einen schwerwiegenden Mangel an Entschiedenheit und Festigkeit. Sie müssen trachten, ins Leben, womöglich in die Fremde zu kommen, Sport zu treiben, sich abzuhärten, resoluter und härter zu werden, einiges Willenstraining zu betreiben, auch körperlich ist Abhärtung notwendig, da Sie blutarm und wahrscheinlich auch von schwachem Knochenbau sind. Gerader, ehrlicher Charakter.

„Emma." Eine zarte, doch feste und regelmäßige Schrift. Ein ernster, tieffühlender Mensch von fester Beharrlichkeit und umsichtiger, praktischer Klugheit. Trotz der tiefen Gefühlsanlage herrscht hier der rechnende Verstand vor und bringt damit vielleicht auch einen gewissen Zug von Unaufrichtigkeit mit sich, da Sie sich nicht ganz natürlich und ungezwungen geben. Sehr pedant, sauber, eine gute Arbeitskraft. In Gefühlen, Neigungen und Ansichten gleichmäßig und daher auch treu.

„Maria Luise." Sie sind ein kluges, aufgewecktes Mädchen, gewissenhaft und vorsichtig, haben einen sehr klaren Verstand, würden sich gut zum Studium eignen. Wenn auch oft etwas unsicher und gehemmt, so ist doch starker Ehrgeiz da, so daß Sie es zu etwas bringen können. Dabei feinnervig und empfindsam, gefühlsweich und herzensgut. Empfindliche Organe: Hals, Bronchien.

„Tango." Schrift weist einige eigenartige, vielleicht ein bißchen exzentrische Züge auf, die Schwung und originelle Eigenart des Schreibers annehmen lassen, einen sehr beweglichen, vorwärtsstrebenden Geist, durch den Sie es zu etwas bringen können. Vielleicht ist auch ein kleiner Einschlag von Affektiertheit da, der ja nicht unbedingt dazu gehört. Die Willensbildung ist ziemlich günstig, dabei auch tiefgehende Gefühlsanlagen.

„Waldheimat." Hier sind einfache, schlichte, natürliche Schriftzüge, die ein offenes und geradliniges Wesen verraten, einfach und natürlich und doch von fester, zäher Energie, ein Charakter, der sich nicht leicht unterkriegen läßt und sich behaupten können wird. Idealistisch und begeisterungsfähig und doch auch praktische Klugheit, empfindlich und feinfühlig, leicht verletzbar und dann trotzig.

„Rudi." Wenn auch Züge von Festigkeit und sogar einer gewissen Eigenwilligkeit da sind, so ist der **Grundcharakter der Schrift doch noch stark babyhaft, kindisch und naiv, aber kein leicht zu behandelndes Baby, sondern eines, das strampeln kann, heftig und eigensinnig ist. Es wird sich hier jedoch ein mondänes** Geschöpf herausbilden, das im Liebesleben große Erfolge haben wird.

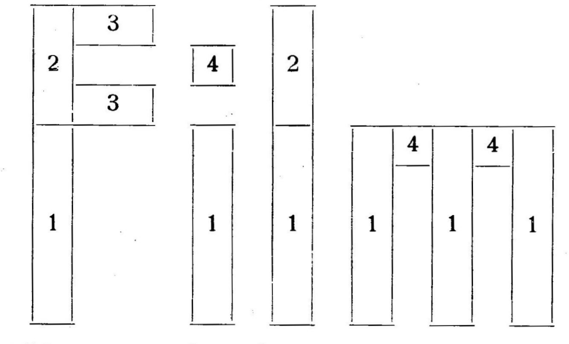
„Waldwinter." Es ist ein feiner, kluger, beweglicher Geist da, der sich trotz äußerer Schlichtheit und Natürlichkeit doch mit einem beträchtlichen Ehrgeiz und Geltungstrieb verbindet, so daß anzunehmen ist, daß Sie im Leben und in der Gesellschaft eine Rolle spielen werden. Wenn auch noch etwas unfertig, so zeigen sich doch Spuren von Gewandtheit und Geschmeidigkeit, Ansätze von Charme und Liebenswürdigkeit.

Rätselecke der TTT

Ein Ohrenschmaus!

Ein halber Frauenname
Und mehr als drei daran,
Das ist ein Ohrenschmaus —
Wenn's einer spielen kann!

Auflösung der Zerlegaufgabe aus Heft Nr. 11



Richtige Lösungen sandten ein:

Ida Adlmannseder, Ried i. I.; Edith Füllenmann, Zürich; Stefi Eckenhofer, Pleising, Niederösterreich; Draga Pernat, Sv. Lovrence, Jugoslawien; Eduard Spreitzer, Leopoldschlag, Oberösterreich.

Urania-Kurse im Herbst

Alle, die willens sind, ihre Fähigkeiten auszubilden, ihre Kräfte zu schulen, und durch all dies ihrem Leben nach der Arbeit Inhalt und sinnvolle Gestaltung zu geben, ladet die Urania zum Besuche der **Urania-Kurse** herzlich ein. **Niemand versäume,** einen Blick in das neue Kursprogramm zu werfen. **Jeder wird** darin finden, was er für seine Freiz[illegible]sehnt. **Kursprogramme** in der Urania-Kassenhalle oder auf telephonischen Anruf (U 17-5-70). Auskü[illegible] und Studienberatung Urania, Zimmer Nr. 49.

Musikinhalt dieses Heftes

„Lustige Seefahrt", von Remighio Zepparilomo.

„Damals war noch ein Wein im Flascherl", Lied und Engl. Waltz aus dem Tonfilm „Der letzte Wiener Fiaker" von Robert Stolz.

„Sag', daß du mir gut bist", Lied und Foxtrott aus dem Tonfilm „Die glücklichste Ehe von Wien" von Anton Profes.

„Eine Frau muß klug sein", Lied und Engl. Waltz aus dem Tonfilm „Peter im Schnee" von Willi Schmidt-Gentner.

„Abends am Klavier", Lied und Slowfox aus der Novität des Theaters an der Wien „Pam-Pam" von Spielmann-Weiß.

„Ski-Marsch, aus der Erfolgsoperette der Volksoper „Herzen im Schnee" von Ralph Benatzky.

„Ein steifer Grog und ein Mädel", Matrosenwalzer aus dem Tonfilm „Florentine" von Frank Fox.

„The First Time I Saw You", Lied und Slowfox aus dem Tonfilm „Geldrausch" (The Toast Of New York).

„Ländler", aus dem Tonfilm „Peter im Schnee" von Willi Schmidt-Gentner.